

Kunst

- Alexander Levy** (☎ 25 29 22 21)
Immer noch der Lauf der Dinge. Julius von Bismarck. Di-Sa 11-18 Uhr bis 9.6. Rudi-Dutschke-Str. 26
- BERLIN BLUE art**
Outlands. Kristian Askelund, Olivia Lennon, Susanne Plotter. Di-Sa 12-18 Uhr bis 19. 5. Köpenicker Str. 96
- Centrum**
Sophia Domagala & Dagmar Schürrier: SEHR GUT. Fr-So 15-18 Uhr bis 13. 5. Reuterstr. 7
- Esther Schipper** (☎ 374 43 31 33)
Catch me if you can! AA Bronson + General Idea, 1968-2018. Di-Sa 11-18 Uhr bis 26.5. Potsdamer Str. 81E
- daadgalerie**
Ibrahim Mahama: a straight line through the carcass of history. 1918-1945. 2015-2018. Di-So 12-19 Uhr bis 20. 5. Oranienstr. 161
- Galerie Barbara Weiss** (☎ 262 42 84)
Die Einholung. Monika Baer. Di-Sa 11-18 Uhr bis 16.6. Kohlfurter Str. 41-43
- Galerie Buchholz** (☎ 88 62 40 56)
Toolpaths for Bellona. Cheyney Thompson. Di-Sa 11-18 Uhr bis 2.6. Fasanenstr. 30
- Galerie im Turm** (☎ 42 29 426)
Melissa Steckbauer: The Sonancy of Falling and Standing Repeatedly. Di-So 11-19 Uhr bis 13. 5. Frankfurter Tor 1
- Galerie Michael Janssen** (☎ 25 92 72 50)
Situation Suites. Christoph Steinmeyer. Di-Sa 11-18 Uhr bis 16.6. Potsdamer Str. 63
- Galerie Parterre** (☎ 902 95 38 21)
XI. Egmont-Schaefer-Preis für Zeichnung: Joachim John. Zeichnung, zeitgenössische Kunst. Mi-So 13-21, Do 10-22 Uhr bis 24. 6. Danziger Str. 101
- Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst** (☎ 901 84 23 85)
Simon Fujiwara: Joanne. Di-Sa 12-19 Uhr bis 26. 5. Müllerstr. 146-147
- Grimmuseum**
Peter Voss-Knude: Think of me as a Carol. Mi-Sa 14-18 Uhr bis 12. 5. Fichtestr. 2
- Grisebach** (☎ 88 59 150)
Christian Jankowski. Neue Malerei. Mo-Fr 10-18, Sa 11-16 Uhr bis 12.5. Fasanenstr. 27
- Gropius Bau**
Covered in Time and History: Die Filme von Ana Mendieta. Mi-Mo 10-19 Uhr bis 22. 7. Niederkirchnerstr. 7
- Haus am Lützowplatz / Studiogalerie**
Heiner Franzen: Großes Gesichtsfeld. Di-So 11-18 Uhr bis 5. 8. Lützowplatz 9
- House of Egom**
Julie Favreau. Mi-Sa 11-18 Uhr bis 30. 6. Potsdamer Str. 96
- Isabella Bortolozzi**
Danny McDonald. Di-Sa 12-18 Uhr bis 23. 6. Schöneberger Ufer 61
- Julia Stoschek Collection** (☎ 92106 2460)
Arthur Jafa: A Series of Utterly Improbable, Yet Extraordinary Renditions. Sa+So 12-18 Uhr bis 25. 11. Leipziger Str. 60
- Kunstraum Kreuzberg / Bethanien**
Capitalo, Chthulu, and a Much Hotter Compost Pile. Über Mensch-Umwelt-Verhältnisse. tgl. 10-20 Uhr bis 10. 6. Mariannenplatz 2
- Patrick Ebersperger** (☎ 46065821)
Romuald Karmakar. Fr 12-18, Sa+So 11-17 Uhr bis 30. 6. Plantagenstr. 30
- Schwarz Contemporary**
Clara Brörmann. 6 Farben. Mi-Sa 12-18 Uhr bis 2. 6. Sanderstr. 28
- Soy Capitán** (☎ 80921977)
Camilla Steinum. Craving Caring Clumsy Connection. Mi-Sa 12-18 Uhr bis 9. 6. Prinzessinenstr. 29
- Tanya Leighton**
Oliver Laric. Di-Sa 11-18 Uhr bis 23. 6. Kurfürstenstr. 156
- Das Verborgene Museum** (☎ 313 36 56)
Inge Morath 1923-2002. Aus einem fotografischen Kosmos. Do/Fr 15-19, Sa/So 12-16 Uhr bis 26.8. Schlüterstr. 70
- Weiss Berlin**
Faith Ringgold. Do-Sa 13-18 Uhr bis 9. 6. Bundesallee 221
- Zwinger Galerie**
Gerhard Faulhaber: Zeichnungen. Di-Sa 12-18 Uhr bis 9. 6. Mansteinstr. 5

Ausstellungen

- Deutsches Technikmuseum** (☎ 90 25 40)
Die Brieftaube als Fotograf – Geflügelte Pioniere der Luftbild-Fotografie. Di-Fr 9-17.30, Sa/So 10-18 Uhr bis 24.6. Trebbiner Str. 9
- Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen** (☎ 98 60 82 30)
Der Rote Gott – Stalin und die Deutschen. historische Ausstellung. tgl. 9-18 Uhr bis 30.6. Genslerstr. 66
- Museum für Kommunikation** (☎ 20 29 40)
Oh Yeah! Popmusik in Deutschland. Di 9-20, Mi-Fr 9-17, Sa/So/Feiert. 10-18 Uhr bis 16.9. Leipziger Str. 16
- Werkbundarchiv – Museum der Dinge** (☎ 92 10 63 71)
Erotika. Sammlungen zur Geschichte der Sexualität. Do-Mo 12-19 Uhr bis 27.8. Oranienstr. 25



Patrick Ebersperger

Eindringliche Beobachtungen: Romuald Karmakars Filme

Idealerweise ist es so gedacht: Geht Mann, nachdem er uriniert hat, an das Waschbecken, um sich die Hände zu waschen und schaut dabei in den Spiegel, dann sieht er anstelle seines Konterfeis das von Manfred Zapatka, der die Rede Heinrich Himmlers bei der SS-Gruppenführertagung in Posen am 4. Oktober 1943 vorträgt. Das darf eine riskante Hängung genannt werden. Auch wenn Besucher und Besucherinnen die Toilette als Ausstellungsraum aufsuchen. Im Übrigen bemerkt man in **Romuald Karmakars** Ausstellung

in den Räumen von **Ebersperger** und **Luxoom Lab** sehr schnell, wie durchdacht die Hängung generell ist und wie die einzelnen Filmarbeiten dadurch enorme Präsenz entfalten. Das kleine, beengte Kabuff im Keller versetzt einen wirklich sehr nah an das idiotische Geschehen von „Coup de Boule“. Der Film von 1987, der französische Wehrdienstleistende zeigt, wie sie ihrem Spind mit Kopfstoßen traktieren, brachte dem Wehrdienstleistenden Karmakar zwei Wochen Militärgefängnis ein. Grandios natürlich die riesige

Leinwand in der Haupthalle des ehemaligen Krematoriums Wedding, auf der Karmakars d14-Arbeit „Byzantion“ zu sehen ist. Zweimal dieselbe Anrufung der Jungfrau Maria durch Vorsänger und Chor, und doch zweimal der Hymnus in einer ganz eigenen Aufführung. Niemand beobachtet Menschen, Ereignisse und Dinge so überlegt, systematisch und eindringlich wie Karmakar. Und wenn es nur wie bei „Tulum“ um eine paar Palmen im Wind geht, die draußen im Treppeneingang vom Süden erzählen. *wbg*

Romuald Karmakar, „Byzantion“, 2017 (Filmstill). Video, 14 Min. Foto: © 2017 Pantera Film GmbH; Courtesy Ebersperger; Luxoom Lab

Bis 30. 6., Fr. 12-18 Uhr, Sa+So 11-17 Uhr, Plantagenstr. 30



Galerie Wedding

Das Ich als Projektionsfläche: Simon Fujiwaras „Joanne“



Simon Fujiwara, „Joanne“, 2016 (Installationsansicht) Foto: A. Rossetti

Simon Fujiwaras „Joanne“ hat das Zeug zum modernen Aschenputtel: Eine Frau, schön wie ein Hollywoodstar, schlägt die Medienmaschinerie mit ihren eigenen Waffen. Als im Jahr 2011 Oben-ohne-Fotos von Simon Fujiwaras ehemaliger Kunstlehrerin Joanne Salley auftauchen, wurde diese zum Ziel einer bösartigen Hetzkampagne. Sie musste das Jungeninternat verlassen, an dem sie unterrichtete, kämpfte mit Depressionen. Fünf Jahre später drehte Fujiwara gemeinsam mit ihr den Spieß um: Sein Video und die Fake-Werbekampagne, die er mit ihr als Model aufnahm, spielen mit Strategien des Brandings. Chamäleonartig geriert Joanne als sportlich-starke Frau, perfekt und vermeintlich authentisch wie eine Social-Media-Influencerin. Das Ergebnis ist so manipulativ wie entlarvend. Schon gar in der **Galerie Wedding** mit ihren großen Fensterfronten zur Müllerstraße wird die Ausstellung, wie auch Joanne selbst zur Projektionsfläche für brennende Themen unserer Zeit. Es geht um Macht und Ohnmacht, um Moral, Genderrollen und Authentizität. *bsh*

Bis 25. 5., Di-Sa. 12-19 Uhr, Müllerstr. 146-147

Lisa Marei Schmidt, Direktorin des Brücke-Museums

Einblick (723)

Welche Ausstellung in Berlin hat dich zuletzt an- oder auch aufgeregt? Und warum?
Louise Bourgeois im Schinkel Pavillon, hier korrespondieren Kunstwerk und Architektur überraschend perfekt. Und seit meiner Zeit in London bin ich ein großer Fan von Eduardo Paolozzi, so dass ich mich sehr gefreut habe, dass die Berlinische Galerie ihm eine Einzelausstellung widmet.

Welches Konzert oder welchen Klub in Berlin kannst du empfehlen?
In den letzten Monaten war wenig Zeit für Musik und Klubs, aber ich freue mich schon auf das diesjährige Wassermusik-Festival im HKW.

Welche Zeitschrift/welches Magazin und welches Buch begleitet dich zurzeit durch den Alltag?
Ich mag das Magazin *The Gentlewoman* als geistreiche Entspannungslektüre. Tolle Frauen und großartiges De-

sign. „Call me by your Name“ von André Acimen war die rettende Lektüre, als der Winter nicht enden wollte (ebenso wie der Film). Aber ehrlich gesagt ist das Buch, was ich zurzeit am häufigsten (und wiederholt) lese, „Der Drache Kokosnuss und der Fluch der Mumie“, da mein Sohn nichts anderes zum Einschlafen akzeptiert.

Was ist dein nächstes Projekt?
Mit Sol Calero arbeiten wir am Begleitprogramm für ihren Pavillon „Casa Isadora“. Und im August eröffnen wir die erste von drei Ausstellungen, die wichtige Jahre der Brücke untersuchen. Den Auftakt macht 1913, das Jahr in dem sich die Künstlergruppe auflöste.

Welcher Gegenstand/welches Ereignis des Alltags macht dir am meisten Freude?
Mit meinem Sohn Eis essen gehen in der Eismanufaktur in der Auguststraße und danach gemeinsam in der Sonne sitzen.



Foto: David von Becker

Zur Person

Lisa Marei Schmidt (*1978 in Frechen) studierte Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Marburg, der Universität Amsterdam und der HU Berlin und im Anschluss „Curating Contemporary Art“ am Royal College of Art in London. Sie war wissenschaftliche Volontärin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen und Kuratorin im Hamburger Bahnhof (2012-2017), wo sie die Sammlung Marzona betreute und „A-Z. Die Sammlung Marzona“ (2014-2016) und gemeinsam mit Udo Kittelmann „Fluids. A Happening by Allan Kaprow 1967/2015“ kuratierte. Für den Martin-Gropius-Bau kuratierte Schmidt „Ed Atkins Old Food“ (2017). Seit Oktober 2017 ist sie Direktorin im Brücke-Museum (siehe S. 2).

berlinmusik

Humor und Hypnose

Da sag noch eine, Mathrock oder Postrock sei kompliziert oder verkopft! Das Duo Molde aus Berlin und Leipzig zeigt, dass Humor und vertrackte Musik sich keineswegs ausschließen müssen. Während auf dem 2015er-Album „Brom“ in den Songtiteln eine gewisse Affinität für japanische Skisprunglegenden durchschien („Noriaki Kasai“, „Masahiko Harada“), glänzt man nun mit einem aus Internetfunden zusammengeschnipselten Video, in dem es fernsehguckende Hunde und rattenfressende Möwen, saufende und kotzende Menschen, Schweinehintern und Riesenschildkröten zu sehen gibt – alles, was das Trash-Herz begehrt. „George Kamerun“ heißt der Song, und der bekommt im Clip entsprechend auch eine kleine Sequenz ab. Eine interessante Hommage.

Dabei sollte aber nicht untergehen, dass auch die Musik, die Alexander Günther und Denes Bieberich auf dem neuen Minialbum „City of Dreams II“ abliefern, ganz fein ist. Molde macht in Songs wie „Dig Dynamics“ so viel Lärm, dass man vergisst, dass die beiden zu zweit sind, glänzt dann in „Girls don't boys“ (sic!) mit versponnenverwobenen Gitarrenläufen und legt mit „Emma“ zum Abschluss einen Track hin, der all ihre Qualitäten bündelt: Free Jazz und Repetitives sind da zu hören, dann aber auch Indie, Rock und Emocore. Wie in den restlichen 5 Stücken geht das auch deshalb so gut zusammen, weil die beiden Können an Gitarre und Drums sind. Macht Spaß.

Und dann wäre da noch Aidan Baker, der aktuell in sieben Bands spielt, einen beeindruckenden Output hat und dessen bekanntestes Projekt wohl das Noise-Duo Nadja ist, das er gemeinsam mit seiner Frau Leah Buckareff betreibt. Caudal heißt ein Trio, in dem er seit einigen Jahren spielt und das in diesen Tagen mit „Fight Cry Fight“ ein neues Album vorlegt. „Trancepunk“ nennen sie ihren Stil selbst – und das ist äußerst plausibel: der Sound ist hypnotisch, aber auch rockig, Postpunk-Anleihen finden sich genauso wie Krautrock-Klänge. Die drei – neben Baker noch Gareth Sweeney (Bass) und Felipe Salazar (Drums) – grooven sich in den meist langen Stücken gut ein und legen eine Synthesizer-Schicht über ihr rhythmisches Zusammenspiel. Insgesamt: angenehm entzückend und entrückend. **JensUthoff**



Caudal – Fight Cry Fight (Drone Rock Records/ Katuktu Collective) Molde – „City of Dreams II“ (Mikrokleinstgarten), 12.5. Internet Explorer